

Als Der
Ehren-Wohl-geachte und Wohlfürnehme
Hr. Jacob Welbel/
Vornehmer Bürger und Handelsmann
allhier /

Im Jahr Christi 1707. den 21. Martii in **GOZZ**
seeligst entschlief /

Und den 25. Martii darauff bey Volkreicher Vers
ammlung zu seiner Grabstätte begleitet wurde ;

Wolten hienit ihre Schuldigkeit gegen ihren gewesenen

Herrn PATRON

Und der hinterlassenen höchst-betrübten

Frau Ehe-Liebsten/

nebst Ihren Angehörigen/

bezeugen

Innenbenandte.

E H O R R /

Druckts Johann Conrad Rüger, C. C. C. Raths und des Gymnasii Buchdrucker.

Die durch den Glauben an die Auf-
 ferstehung der Todten versüßete Bitter-
 keit des Zeitlichen Todes.
 Rom. VIII. v. II.

Was ist und bleibet wahr/ es muß auf dieser Erden
 Der Creaturen Schwarm/ was sich bewegt und regt/
 Zum Untergange doch einst hingerafft werden.
 Was nur die breite Welt in ihrem Schoße trägt/
 Muß auch mit Selbiger verschwinden und vergehen.
 Es kan der Schatten hier der schüdden Eitelkeit
 Auff keinem Fundament so tieff und feste stehen/
 Das die Verwandlung nicht endlichen zerstreut.
 Auch ein erhabner Fels/ auch grausame Colosfen.
 Ein harter Diamant/ Erz/ Eisen/ Stahl und Stein/
 Und was sonst die Natur zusammen hat gegossen/
 Muß endlich mit der Zeit auch Spreu und Asche seyn.
 Der Mensch/ der schöne Mensch/ das Wundervolle Wesen/
 Des Himmels Eigenthum/ das rechte Meisterstück/
 Das Ihme selbst Gott erwählt und auserlesen/
 Vergeht (ach herber Schmerz!) in einem Augenblick.
 Raum hat derselbige zu leben angefangen/
 So draut Ihm schon der Todt den letzten Untergang.
 Raum daß sein Lebens-Licht mit Freuden aufgegangen/
 So hört/ so hört man schon den letzten Glocken-Klang.
 Doch weg mit dieser Angst und Kummer-vollem Klagen;
 Uns muß der herbe Todt/ uns muß die letzte Pein
 Der Hoffnung süße Frucht in grosser Menge tragen/
 Uns muß der sanffte Todt ein süßes Leben seyn.
 Es muß zwar alles das was jehow wir empfinden/
 Durch die Verwandlung verschwinden und vergehn/
 Doch will nur dieses Band den Sünden-Cörper binden/
 Es muß der freye Geist in keinen Fesseln stehn:
 Der kan durch unsern Todt sich zu dem Himmel schwingen/
 Es kan denselbigen die letzte Todes-Noth
 Aus dieser Sterblichkeit zu jenen Freuden bringen/
 Die uns bereitet hat der Wunder-grosse Gott.
 Und diesen edlen Trost versteht kein blinder Heyde/
 Obgleich sein dummes Herz/ sein Narrheit-voller Bahn
 Ihm manche Freud' und Lust von der Elyser Weide
 Als wie im Traume nur/ vor Augen stellen kan.
 Wir/ die den wahren Gott mit Herz und Mund bekennen:
 Verlachen selbige/ und ihren Lügen-Land.
 Kein Zweifel wird von uns die klare Wahrheit trennen:
 Die man/ Gott sey gedanckt/ bishero hat bekant.
 Nun so der Himmels Geist/ der Christum aufserwecket/
 Allhier auff dieser Welt in unserm Herzen wohnt;

Johann
 Schreyer
 1711

So wird weil seine Krafft sich über uns erstreckt/
 Der Mensch im Himmel einst mit Freuden seyn belohnt.
 Dis hastu SEELIGEN im Herzen recht betrachtet/
 Drum hat dein kluger Sinn mit reiner Frömmigkeit
 Den falschen Glantz der Welt verlachtet und verachtet.
 Du hast im Herzen nur die graue Ewigkeit
 Als wie ein wahrer Christ in dieser Zeit erwogen;
 Drum kont der Jammer auch/des Creuzes schwere Last/
 Der langen Kranckheit Noth/ die dich ganz ausgesogen/
 Das herbe Ach und Weh/was du erduldet hast /
 Dis alles konte nicht die fromme Seele brechen;
 Es stüht selbige des Himmels reiner Geist.
 Die Kranckheit konte nur die sieche Glieder schwächen /
 Die jetzt der blasse Todt zum kalten Grabe reißt.
 Die Seele aber ist anjeho schon befreyet/
 Sie steht/sie stehet da vor Gottes großem Thron.
 Wo die erwählte Schaar das Heilig/Heilig schreyet/
 Und auf dem Haupte trägt des Sieges goldne Krohn.
 Drum Ihr/ O WERTHESTE/ last ab von eurem Nechzen/
 Last ab/ach lasset ab/von eurer Traurigkeit/
 Stellt euer Weinen ein sambt dem betrübten Lächzen.
 GOTT / der den SEELIGEN im Himmel hoch erfreut /
 Wird Euch O WERTHESTE/ Denselben wiedergeben/
 Ihr selber werdet ihn mit Freuden wieder seh'n.
 Nur eine kleine Zeit werd't ihr auff Erden schweben/
 Und dann so werdet Ihr auch zu der Freude geh'n.
 Wir alle werden dort im Himmel jubilliren
 Mit der erwählten und Licht-beflammten Schaar ;
 Wir alle werden dort im Himmel triumphiren/
 Dahin ein jeder denckt: Es ist und belbet wahr.

Hiermit wolte seine gebührende Condolenz abstaten

Andreas Johannides, Schleka-Curl.

MAs jener wense Heyd Propertius gesaget :
 Der Todt schent keines nicht/ er sey Arm oder Reich/
 Das wird auch alle Zeit von jederman gelaget/
 Indem der Todt gar oft viel Menschen machet bleich.
 Ja hin und wieder wird in Heil'ger Schrift gefunden/
 Das man erwarten soll den Todt in dieser Welt/
 Drum will es nöthig seyn/ man wache alle Stunden/
 Damit man Christi Seit mag werden zugesellt.
 Dis hat der SEELIGE auch leyder! wohl erfahren/
 Als Schmeß und Kranckheit Ihm die Lebens-Lust benahm
 So ward Er Lebens-satt in seinen besten Jahren/
 Es kont ein sanffter Todt nur stillen solchen Gram.
 Er ward ja stets von Sicht/ und Wasser-Sucht geplaget/
 Es blieben ja nicht Milch- wie auch Stein-Schmertzert
 aus/ Viel

Vielmehr es ward sein Herr von Angst und Stich genaget/
 So daß es von Ihm hieß: Jezund bestell dein Haus;
 Lebendig mustu hier nicht bleiben/ sondern sterben/
 Weil alles in der Welt ganz unbeständig ist/
 Vielmehr vor deine Angst die Seeligkeit ererben/
 Welch' zugewarten hat ein Gott/ergeb'ner Christ.
 Drumb darff Frau Wittwe Sie sich nicht zu sehr betrüben/
 Weil Ihn Gott selbstenn nun recht auffgenommen hat/
 Sie soll vielmehr den Herrn des Himmels herzlich lieben/
 Zu dem Er kommen ist in jene Freuden-Stadt.
 Ihr Kinder aber/ die ihr jetzt geworden Wänsen/
 Euch geb' ich diesen Rath/ seht Eur Vertrau'n auf Gott/
 Er wird sich gegen Euch ganz Väterlich erweisen/
 Und Euch zu aller Zeit erretten aus der Noth.
 Ihr Freunde hemmet auch das Weinen und das Klagen
 Weil Gott Euch trösten wird in allem Kreuz und Leyd/
 Bekandte stehet ab von Zittern und von Zagen/
 Vergönnt dem Seeligen doch seine große Freud.
 Nun weg Betrübniß weg/ Gottes hats so haben wollen/
 Denn wer in Gott entschlafft/ dem ist sehr wohl gescheh'n/
 Wir aber freuen uns/ daß wir uns wieder sollen
 In jener andern Welt einander frölich sehn.
 Liegt gleich dem Leibe nach/ Herr Kelbel in dem Sande/
 So nimme sich democh Gott hierinnen seiner an/
 Daß Er die Seinigen/ wiewohl in beßern Stande/
 Ich meyne ganz verklärt/ dort einsten sprechen kan.

Dieses wönige sezte mitleidig auff

Christ. Albr. Schnitzendäumer.
 Eular. Pruss.

